

# Halle'sches Tageblatt.

Dreimächtigster Verlag.

**Ämtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.**

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mart.

**Inserate**  
für die nächstfolgende Nummer  
bestimmt, werden bis 9 Uhr Vor-  
mittags, spätere dagegen Tags  
später erbeten.

Inserate befördern hienützlichste  
Annoncen-Bureau.

Nr. 127.

**Sonnabend, den 3. Juni.**

1882

**Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matthe, „Zum Gattenberg“, Königsstraße 20c, Ludw. Kramer, Dömitz.**

### Vorlagen

**Sitzung der Stadtvorordneten-Versammlung**  
Montag, am 5. Juni 1882, Nachm. 4 Uhr.  
Beratung und Beschlußfassung über:

#### Öffentliche Sitzung:

- die Ertheilung des Zuschlags zum Pachtabote für den ehemaligen Werge'schen, jetzt der Stadt gehörenden Garten;
  - die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Schultasse pro 1880/81;
  - die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der Gymnasialkasse pro 1880/81;
  - die Ertheilung der Decharge über die Rechnung betr. den Fonds „Wülferrattungen auf Handweber-Darlehen“ pro 1881;
  - die Ertheilung der Decharge über die Rechnung der gewerblichen Zeichenschule pro 1881/82;
  - die Bewilligung der anteligen Druckkosten für eine Zusammenstellung von Polizei-Vorschriften;
  - die Bewilligung der durch bauliche Reparaturen im Hospitäl entstehenden Kosten;
  - die Bewilligung der Mittel zur Herstellung von Copien und neuen Uebersetzungen der Stadtpläneblätter;
  - die Herstellung eines Typographensalons in der Klosterstraße, auf der Strecke von der nördlichen Ecke des Köhner'schen Neubaus bis zum Anschluß an den Kanal in der Klosterstraße;
  - die Genehmigung des neuen Ortsstatuts, betr. die Anlage und Veränderung von Straßen und Plätzen im Stadtreich Halle;
  - die Bewilligung eines Honorars für den lehrplanmäßig zu erteilenden katholischen Religionsunterricht an die katholischen Schüler des Stadtgymnasiums;
- #### Schließende Sitzung.
- die Anstellung eines Prozeßföhrers gegen den Besitzer des Hauses Poststraße Nr. 1 wegen des Feuerschadenaus; 12.
  - die Bewilligung von Wadenerzuschüssen für südliche Beamte;
  - die Wahl von Mitgliedern zum Comité zur Organisation der Sammlung von Beiträgen für eine Wabe zu gemeinnützigen Zwecken aus Anlaß der bevorstehenden feierlichen Hochzeit Ihrer Kaiserl. Königl. Hoheitin des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin;
  - die Wahl eines Arztes-Vorsteher für den 4. Bezirk.
  - die Mittheilung des Magistrats bezüglich eines Straf-antrages.
- Zer Vorsitzender der Stadtvorordneten-Versammlung.**  
3. B.  
Dr. Schrade.

### Politisches Tagesbild.

Der augenblickliche politische Schwerpunkt Europas liegt noch immer in **Ägypten**. Der „Agence Havas“ gegen vom Schauplatz der ägyptischen Krise Nachrichten zu, welche das stärkste Mißtrauen gegen die Pläne Arabi Paschas athmen. Letzterer wird als ein konsequenter Widersacher sowohl der Regierung des Khebidie wie auch der westmächtlichen Befehrbefugnisse hingestellt. Seine neueste That wäre die Vereinerung einer an den Sultan zu richtenden Massenpetition, worin auf die Entfernung der Herren Sientehic und Malet, ferner auf die Absegung des Khebidie gedrungen würde. Bis jetzt hätte besagte Petition in Kairo schon über 4000 Unterschriften gefunden, doch tröstet sich die „Agence Havas“ mit dem Bewußtsein, daß die Mehrzahl der Unterzeichner nicht genuß habe, was sie unterschrieben. Die Stimmen mehren sich, die mehr Vertrauen in die Ersprießlichkeit eines türkischen Eingreifens setzen. Nach deren Ansicht wäre türkisches Einschreiten der Bestimmte für die Kolonien von höchster und unmittelbarer Gefahr. Gewalt könne in dem muslimänischen Lande nur durch die Truppen des Derschlachtern und Kalphas ausgeübt werden, solle dabei die Sicherheit der europäischen Interessen und Bewohner nicht Schaden leiden. Die Machtlosigkeit des Khebidie wird wohl am besten durch folgende Bekanntmachung charakterisiert, die dieses Auffsehen erzeugt: „Alle Ulemas, die ganze Notabelnkammer und Abgeordnete der Schulen und des Binnenhandels wandten sich an Se. Hoheit den Khebidie mit der Bitte um Wiedereinsetzung Arabi Paschas als Kriegsminister. Da Se. Hoheit sah, daß die Armeie sie im Falle einer Weigerung bedrohte, gerathete Se. Hoheit auf die wiederholten Gesuche der Volksvertretung und im Vertrauen, Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten, ihrer Bitte zu willfahren und Arabi Pascha als Kriegsminister wieder einzusetzen.“ Im Uebrigen bestätigt sich, daß der englische Ministerkoncil die Vorschläge Frankreichs betröht der Besatzungskonferenz acceptirt hat. Nach der Beratung hatte der Minister des Auswärtigen eine lange Unterredung mit dem deutschen Botschafter, Grafen Wilmter. Wöjigen den drei großen Kaiserreichen besteht völliges Einverständniß und ist daher bis auf Weiteres keine Vermittelung zu beorgen.

In **Frankreich** hat die orientalische Angelegenheit Veranlassung zu erregten Debatten in der Deputirtenkammer gegeben. Auf die Interpellation des Abg. Delafosse der die Allianz herb kritisierte, antwortete Freycinet, das Cabinet fügte sich in erster Linie auf die Allianz mit England und dann auf das europäische Concert. Es ist sehr unklar, einen Alkürten lo angreifen wie geschehen; ich hoffe, daß kein dauernder Eindruck davon nach Außen hin zurückbleiben wird. Die Unternehmung im Orient zwingt Europa zu inter-

veniren; die Tradition der europäischen Diplomatie gestattet nicht, die ägyptische Frage zu einer französischen Frage zu machen. Das europäische Concert ist die einzige Garantie einer friedlichen Lösung. Jede andere Politik würde zu Abenteuer führen. (Beifall.) Die Regierung werde sich nicht fortreißen lassen, was man auch thue, um sie vorwärts zu treiben. (Störungen von der Rechten.) Die Regierung sei völlig einig darin, jede abenteuerliche Politik zurückzuziehen. Die Türkei würde zu der europäischen Verabstung gezogen werden. Der Minister erklärt das Projekt einer militärischen Intervention Frankreichs in Ägypten für absolut ausgeschlossen von den Absichten der Regierung. (Beifall.) Gegenüber einer Anfrage Gambetta's in Betreff der Konferenz bemerkte der Minister: Wenn Jemand glaube, daß Frankreich eine militärische Expedition vornehmen müsse lo möge doch die Kammer zwischen dieser Politik und der von der Regierung verfolgten ihre Entscheidung treffen. (Beifall.) Gambetta unterbricht den Minister und sagt, er könne nicht sagen hören, ohne zu protestiren, daß Frankreich niemals interveniren werde. Freycinet erklärt erklärend, er habe nicht sagen wollen, daß in keinem Falle Frankreich militärisch interveniren werde, aber Frankreich werde sich niemals dazu verstehen, isolirt und mit Gewalt die ägyptische Frage zu entscheiden. Indem sie in das europäische Concert eintrete, nehme die Regierung die aus den Entscheidungen der Konferenz sich ergebenden Verpflichtungen an. (Beifall.) Gambetta replizierte und sagt: „Indem man im Voraus erklärt, daß man die Lösung der Konferenz annimmt, liefert man Europa das Geheimniß seiner Schwäche aus.“ Nicht erklärt, es sei notwendig, die Unabhängigkeit Egyptens zu schützen. Der Minister erwiderte, Frankreich gehe auf die Konferenz auf der Basis der Integrität Egyptens und der Türkei; der Zweck der Konferenz sei, Vorherrschaftsregeln zu ergreifen, um Egypten sicherzustellen, im Falle die Ereignisse die Willkür der Tyrannen alteriren sollten. Selbst in dem Falle einer Intervention der Türkei werde die Unabhängigkeit Egyptens gewahrt werden. Die Kammer verwarf bei der hierauf folgenden Abstimmung die einfache Tagesordnung mit 323 gegen 176 Stimmen und nahm sodann mit 298 gegen 70 Stimmen diejenige Tagesordnung an, welche das Vertrauen der Kammer in die Erklärungen der Regierung ausdrückt. — Erstlich ist es, aus dieser Verhandlung die augenblickliche Ohnmacht Gambetta's in den äußeren Angelegenheiten Frankreichs und die Loyalität der republikanischen Regierung zu sehen.

Anknüpfend an unsere gestrige Mittheilung über das Handschreiben des Kaisers von Oesterreich find wir heute in der Lage, neue Belege für die Sympathie der höchsten Kreise in unserem Nachbarstaat mit den Christen aus-

### Ein Fluch.

Von E. von der Horst.

(Fortsetzung.)

Und nun trachtete er die Brust des Dolkenstübchens da oben, nun bog er unter dem Ausbruch des Sturmes die alten Waldstämme im Park ihre Wipfel. Blüß folgte auf Blüß, Donner auf Donner, jumeilen lag alles in tiefster Finsterniß, zuweilen erschienen wie Traumbilder die Umgebungen des Urtes im gelben verschwindenden Licht, Zauberszenen eines Lebens, eines Seins, das die Nacht mit schwarzen Fittigen gleich wieder deckte. Otto hatte den rechten Arm um das sinternde Mädchen gelegt, er zog sie näher, fester zu sich.

„Anna, — weshalb sollte die Liebe lügen? Ich glaube, sie ist ewig wie unsere Seele selbst.“  
„Still! — Nichts ist ewig als der Schmerz, das bittere nagende Weh.“

Sie lag in den dunkeln, von Baumstämmen und Geshüch bedeckten Hintergrund, um den Rücken zu finden. Dort von hier, — solche Augenblicke an einsamen entlegenen Punkten sind gefährlich, sie wiegen die wachende schützende Verwundung in Schlummer.

Ein Blüß fuhr heran, helles blaues und rothes Licht umte unter den Stämmen, — Anna zuckte wie von einem Dolchschiff getroffen. Raum zwei Schritte hinter ihr, ganz ganz nahe fand die Engländerin. Das blaße Gesicht war rasch, die Augen glänzten, in ihren dunkeln Sternen lebte ein lo wilder Haß, eine lo rachsüchtige Absicht, daß Anna erlag. Jene war ihre Feindin, sie hatte es immer geglaubt, jetzt wußte sie es. Ihre Todfeindin, die kein Mittel scheuen würde, um sie aus dem Wege zu führen.

Ihr Herz schlug heftig. „Bitte, säubern Sie mich das Hauß, Herr Held! Wie der Sturm drauf! — ich fürchte mich.“

Er beugte sich nahe zu ihr, seine Arme umschlangen sie fest. „Bei mir, Anna? Ich bürgte mit meinem Leben für Ihre Sicherheit. Ich —“

„Nein, nein, nicht solche Worte. Wehe mir, — ich darf sie niemals hören.“

„Doch“, sagte er ungläubig, „doch, — was gäbe es, das eines ehrlichen Mannes Kraft und Treue nicht überwinden könnten?“

„Eins“, flüsterte sie, — „das Verhängniß. Fragen Sie nicht, denken Sie nie mehr an eine Unglückliche, deren Leben den bösen Mächten gehört. Unlösbar, für alle Zeit, jetzt erst weiß ich es.“

Sie wollte sich hastig aus seinen Armen befreien, wollte um jeden Preis die Stelle fliehen, an der Blüß Prodder alles hörte, was Otto und sie selbst mit einander sprachen, — da geschah etwas, das plötzlich hereinbrechend alle Entschlüsse und Vorläge über den Haufen warf, etwas, das jeden Gedanken der beiden jungen Leute für sich allein in Anspruch nahm und alle Rücksichten auf anderes, Fernliegendes gebietetich verdrängte.

Blüß und Donner fielen zusammen in eins, es zischte und prasselte, es rollte und tobte in den Lüften, als müßte die Erde aus ihren Füßen weichen, Menschenstimmen schrien, eine Glode ertönte mit schnellen tief klingenden Schlägen, und aus dem Dache eines jener uralten strohgedeckten Bauernhäuser unten am Seeufer sprang schauerlich hell die Flamme empor. Ein Stordenpaar erhob sich angstvoll vom Nest, lang flügelstreichend umkreiste das Weibchen die Stätte, an der ihre noch nicht flüggen Jungen dem schrecklichsten Tode preisgegeben waren, bald höher steigend, bald ganz nahe den hilflosen Geißelpfen, die sie doch nicht zu retten vermochte, verzweiflungsvoll die Luft peitschend, schauerlich grell beleuchtet von den Flammen, die mit rasender Eile um sich griffen, die nun schon den Bau aus Stroh und Reisern erfasst hatten und unter ihrem Knistern und Knattern das Geschei der Dpfer erkündete. Die kleinen Wesen verbrannten, das Weibchen sah es und stürzte sich, plötzlich herabschießend, in die Gluth, — beide flügelstreichigen fingen Feuer, noch Sekunden währte es, dann taumelte das große Thier verendend in die rothe Flammenmaße, todt zu seinen todtten Jungen.

„Feuer! Feuer!“ Hundert Stimmen wiederholten den Ruf, die Glode begleitete ihn mit drohenden Schlägen, ein Horn, selbstsam verstümmt und tonlos, Klang dazwischen, dunkle menschliche Gestalten umdrängten die Stätte des Schreckens,

heller und immer heller färbte sich über dem See der Abendhimmel.

„Feuer! Feuer!“ — in großen Städten ist der Ruf verhallt, verdrängt durch den summen Mund des Telegraphen, der wie sein Verwandter, der Blitz, alle menschliche Kraft weit hinter sich läßt, — in kleinen Orten bedeutet er Schreck und Entsetzen nicht nur für die Betroffenen, sondern für jedes Herz, für alle Glieder der bürgerlichen Gemeinschaft, in deren Ring das Verhängniß hereinbrach. „Alles rennet, rettet, flüchtet, taghell ist die Nacht gelichtet.“ — Otto fuhr auf aus der ersten Entarrung, die sich seiner bemächtigt hatte, er deutete hinter zum brennenden Hauße und sagte halblaut: „Jetzt ruht mich dort die Pflicht gegen bedrohte Wittmenschen, ich muß helfen, Anna, aber wir sprechen uns wieder. Bei Gott, wir sprechen uns wieder. Es giebt nichts, nichts, das uns trennen dürfte!“

Sie schüttelte den Kopf, zitternd und todtensüß.

„Nie mehr, — nie mehr!“

Nur der Druck seiner Hand antwortete ihr, dann eilte er fort, der Feuerstätte entgegen. Heller und heller erglühete rings die Umgebung, in alle Tiefen, alle Winkel drang das rothe Licht, herzzerreißend tönten die Hülsefeuer der Bedrohten, die Stimmen der aufgesehenden, erschredten Thiere. Vom brennenden Hauße bis zum See hatten sich lange Ketten gebildet, aus einer Hand in die andere flogen windebschuell die lebernen Notheimer, jeder half, gab seine Kräfte, seine Zeit, jeder verzog um des fremden Unglücks willen das eigene Interesse.

Otto hatte laufend die Brandstätte erreicht. Seine klare rollende Stimme beherrschte den Lärm rings umher, Anna hörte deutlich jedes Wort.

„Sind noch Menschen im Hauße, ihr Leute?“  
„Nein!“ hieß es. „Nein, das ist kaum möglich. Die Wittwe Albers oben im Giebelstübchen ist diesen Abend nach Oberhärdt gegangen, da wird sie ja wohl ihre beiden Kinder mit sich genommen haben, — es könnte sonst auch kein Mensch mehr in die Flammen hinein.“

„Könnte?“ wiederholte Otto. „Man muß es wenigstens versuchen.“



Rußland zu bringen. — Der Rabbiner Löwenstein von Lemberg wurde gestern von dem Grafen Kalnozy in Lublitz empfangen und schloß demselben die unglückliche Lage der aus Rußland ausgewanderten Juden. Der Minister gab seine große Theilnahme zu erkennen und erklärte, daß Alles, was in seinen Kräften liege, geschehen werde, um weiteren Kalamitäten dieser Art vorzubeugen. — Der Kaiser empfing heute, wie die Abendblätter melden, den Oberrabbiner von Lemberg, Löwenstein, und ertheilte demselben die Versicherung, daß er den bedrängten, aus Rußland flüchtenden Juden, soweit es ihm möglich sei, seine Hilfe nicht entziehen werde. — Der Aufstand im Süden muß als niedergeworfen betrachtet werden; denn das bisher für Sibdalmanien und die Herzoginwa in Ragusa bestandene Truppenkommando ist aufgelöst. — Der Fürstbischof von Breslau, Herzog, hat in seiner Eigenschaft als Oberhirt des österreichischen Antheils seiner Diöcese den Eid in die Hände des Kaisers abgelegt.

Auch Nordamerika scheint kein Eldorado mehr für die Industrie zu sein; aus New-York wird unter dem 1. Juni gemeldet. Oestern wurden in Folge von Arbeits-einstellungen sechs Stahl- und Eisenhütten in Pennsylvania geschlossen. Der Staat erstreckt sich außerdem auf Ohio, West-Virginia, Wisconsin und Kentucky. Die Zahl der Strikenden wird auf 50 000 angegeben, wovon allein auf den Distrikt Pittsburg 18 000 kommen. — Einmaliger ist jedenfalls die Erscheinung, daß so hoch auch oft die Bögen der Leidenschaft in dem Ringen der einzelnen Parteien in Amerika gehen, dem politischen Nord die Amerikaner und selbst die längere Zeit daselbst lebenden Irländer demnoch keinen Gesinnung abgewinnen können, wie soeben ein Aufruf des Centralrats der irischen nationalen Landliga bekannt, worin es heißt, daß seit der Ermordung des Lords Dr. Casenbich in dem Herrn Burke eine bedeutende Abnahme der Geldbeiträge in Amerika eingetreten ist und dringend zu erneuten Anstrengungen in der Aufbringung von Geldmitteln ermahnt wird.

### Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni. Unter Kaiser empfing Mittwoch (24. Mai) in Gegenwart des Kultusministers den Fürstbischof von Breslau, Dr. Herzog, und den Bischof von Osnabrück, Dr. Böning, in besonderen Audienzen. Se. Majestät nahm von beiden Prälaten die Versicherungen ihrer Treue und Ergebenheit huldvoll entgegen und gab auf das Wohlwollen seines zuversichtlichen Vertrauens Ausdruck, daß es ihnen gelingen werde, an der weiteren friedlichen Entwicklung der kirchenpolitischen Verhältnisse erfolgreich mitzuwirken; insbesondere sprach der Kaiser seine volle Anerkennung über die auf die Förderung des konfessionellen Friedens gerichtete Bestimmung aus, welche in dem Hirtenbriefe des Bischofs Böning waltend zur Tage tritt.

Kronprinz Rudolf von Oesterreich dürfte Wiener Vätern zufolge zur Taufe des Knecht des deutschen Kaisers nach Berlin kommen.

Fürst Bismarck kommt am nächsten Montag von Friedrichshagen nach Berlin zurück. Wir vermuten, daß er an den Debatten des Reichstages, namentlich an denjenigen über das Monopol, sich zu beteiligen beabsichtigt. — Der Fürst ist eingeladen worden, als einer der Taufpaten für den Sohn des Prinzen Wilhelm zu fungieren. Diese Auszeichnung ist um so bedeutungsvoller, als es wohl zum ersten Mal geschieht, daß bei den Taufhandlungen innerhalb unserer königlichen Familie ein Mitglied eines nicht regierenden Fürstenhauses in solcher Eigenschaft fungiert. Die Fürst Bismarck einer der Paten des wiedergeborenen deutschen Reichs war, so soll er bei dem ersten seit dem Bestehen desselben geborenen Erben

dieses Reichs Pathe stehen. Man darf wohl annehmen, daß dieser sinnige symbolische Gehalte es war, welcher unsern Kaiser zu dieser seltenen Ehrenbezeugung veranlaßte.

Nach der neuesten Nummer der „Brooklyn-Korrespondenz“ scheint die Regierung sich zu einem ersten Kampfe mit dem Reichstage anzuschließen, so ernst wie ihn nur Fürst Bismarck selbst aufnehmen vermag. Nach Ausführung der Beschlüsse der Sabatskommission wird ungefähr folgendes gesagt: In der besondern Hervorhebung der Nothwendigkeit der größeren Sparsamkeit liegt der Kern des früheren Beschlusses. Die Regierung sieht mit derselben Spannung dem Bestehen des gesammten Reichstages zu seiner Kommission entgegen, als der Entscheidung über die Unfallversicherung und Krankenversicherung des Arbeiters. Sie hält eine neue Empfehlung des Prinzips des Gehaltens für ebenso gefährlich, als halbe Maßregeln, die das Uebel vermehren, statt zu heilen. So wird denn die gegenwärtige Reichstagsession, mögen ihre Beratungen noch einen kurzen oder langen Zeitraum ausfüllen, Klarheit bringen müssen über das definitive Verhältnis der jetzt im Reichstage maßgebenden Parteien, namentlich des Centrums und der liberalen Fractionen, zur Steuerreform überhaupt, nicht bloß zu einzelnen Steuergeplänen, und ebenso über das Verhältnis derselben Parteien zu dem Urnachtebanten der Social-Reform.

Die Kommission für die Arbeiter-Versicherungsgesetze hielt heute ihre erste Sitzung ab. Es wird in die Generaldebatte eingetreten. Abg. Vacker hält die vom Antrag Vohren angenommenen Beiträge für zu gering. Er verlangt, daß das Prinzip durchgeföhrt werde, Krankheiten, welche durch Betriebsunfälle hervorgerufen werden, unter allen Umständen der Unfallversicherung zuzuwiesen. Nur unter dieser Voraussetzung könne er beide Gesetze im Zusammenhangem beraten. Die Krankenversicherungsvorlage beruhe auf einem nicht ganz berechtigten Mißtrauen gegen die Hilfsklassen und die Gemeinden. Die kleinen Klassen der Regierungsentwürfs würden sich nicht halten können. Die Freunde des Reformers seien gegen eine Zwischenkommission für die Versicherungsgesetze. Abg. Vohren replicirt. Abg. v. Matzahn erklärt sich gegen eine Zwischenkommission. Deßgl. Abg. v. Wendt (Centrum). Gleichwohl bezieht er dieselbe, daß die Materie noch während dieser Session zum Abschluß gebracht werden kann. Abg. Vöhl erkennt an, daß die Unfallversicherungsvorlage besser sei als die vorige und daß das Krankenversicherungsgesetz einen Fortschritt bezeichne. Die Arbeitgeber der Krankenkassen gegenüber regreßpflichtig zu machen, so weit Unfälle in Betracht kommen, hält er für schwierig. Abg. Grad bestirwortet daß in Höhe-Kochungen bestehende System. Geh. Rath Koppmann: Die Tragweite des Antrags Vohren sei nicht zu übersehen. Die Streichung der Gemeindekrankenlisten würde dem Gesetze den Boden entziehen. Eine Minimalunterstützung sei bei Zwangsgassen nicht zu entbehren. Bisher seien die Kosten aus Unfällen ganz auf die Krankenkassen gefallen, soweit nicht die Haftpflicht eintrat. — Abg. Löwe, der sich entschieden gegen die Befassung der Arbeiter mit Betriebsunfällen ausdrückt, richtet an die Regierungsvertreter die Frage, ob beabsichtigt ist, die Entwässerung einer Zwischenkommission zu überreichen. Staatssekretär v. Bötticher erklärt, diese Frage sei innerhalb der Regierung noch nicht zur Besprechung gelangt. Er halte es für möglich, beide Gesetze in dieser Session zur Erledigung zu bringen. Ein Analogon biete die Feststellung des Zolltarifs vom Sommer 1879. Die Kommission vertage demnach die Weiterberatung bis morgen.

Die zur Begründung der Unfallversicherungs- und Krankenlisten-Vorlage dem Reichstag von der Regierung gestellte Unfallstatistik wird in der „Magb. Ztg.“ von anscheinend sachkundiger Seite einer Kritik unterzogen, welche

zu dem Ergebniß gelangt, daß diese Statistik unzuverlässig sei. Bekanntlich beruht die letztere auf freiwilliger Ermittlung der Industriellen in vier Sommermonaten; die in diesen vorkommende Zahl der Unfälle würde für das ganze Jahr verallgemeinert. Der erwähnte Kritiker betont nun zunächst, daß die Wintermonate relativ mehr Unfälle mit sich bringen, namentlich in einzelnen Betriebsarten, so daß insbesondere die Eintheilung in Gefahrenklassen auf Grund jener Statistik unzuverlässig ist. U. A. ergibt die Statistik das Resultat, daß das Gewerbe der Bäcker und Konditoren ein hochgefährliches sei; denn auf je hundert in diesen Gewerben Beschäftigte kommt im Jahr ein Verunglückter. Weiter wird aber unter Benutzung des Materials der Unfallversicherungs-Gesellschaften berechnet, daß der von den Regierungsentwürfen den Krankenlisten zugedachte Antheil der Unfallentschädigungslast nicht, wie die Regierung annimmt, auf 2 700 000 M., sondern auf fünf Millionen Mark sich belaufen würde. Die vorgeschlagene Verteilung der Last würde danach allerdings noch schwerer, als sie es schon auf Grund der Statistik der Regierung ist.

Als ein Muster von Jesuitenlogik darf man betrachten, was die ultramontane Presse anlässlich der Schwärmer Prinzentaufe leistet. Die Taufe durch einen lutherischen Oberhofprediger macht danach den Aufschlag zum Witzspiele „der Allgemeinen, d. h. katholischen Kirche“. Ob also der neugeborene Herzog Paul Friedrich von einem lutherischen Oberhofprediger oder von sonst irgend Jemandem, sei er Katholik oder Lutheraner, getauft worden ist, das ändere an seiner Zugehörigkeit zur allgemeinen katholischen Kirche gar nichts. Uebrigens habe die ungenüßliche Taufhandlung nicht sowohl den Charakter eines eierlichen Familienereignisses an sich getragen, als den einer „Nothtaufe“ — nur daß sie nicht die Gebarmen, sondern ein gerade zur Taufe befindlicher lutherischer Kultusfunktionär vollzog. Die Verpflichtung zur katholischen Kindererziehung bleibe nach wie vor aufrecht und werde zunächst Aufgabe der katholischen Mütter sein.

Goslar, 1. Juni. Ueber den VII. Nordwestdeutschen Protestanteraag lesen wir in der „Magb. Ztg.“: Nach der Sitzung des Ausschusses fand Abends im Hotel „Königlicher Kaiser“ die Begrüßung der Festgäste durch den Vorsitzenden des Lokalkomitees, Fabrikbesitzer Lattmann, statt. Ihm antwortete zunächst in schmerzvoller, begehrter und markiger Rede P. Dr. Wankow aus Bremen, der auf das Positive in den Bestrebungen des Protestantentages einhimmte und dem hiesigen Protestantentag ein Hoch ausdrückte, so dem Kaisergerichtsrath Schroeder aus Berlin, der die Größe des Berliner Centralcomitees überbrachte und die Nothwendigkeit eines fröhlichen Austrittes des protestantischen Geistes gegenüber einer gemäßigten Ermutigung, in die das deutsche Bürgerthum den vereinigen Anstrengungen der Ultramontanen gegenüber verjüngen zu sein scheine, betonte. P. Dr. Spratz aus Breslau, der die Freunde der protestantischen Sache leben ließ, und Schriftsteller Lammer aus Bremen, welcher darauf hinwies, daß, obgleich durch den Weggang Dr. Spätz's aus Oldenburg die Sache des Protestantentages in diesem Niedergang erlahmen habe und viele Provinzen Weisfallen und Holstein, fröhlich für die protestantische Sache wirkten. Er brachte ein Hoch dem deutschen Volk.

Niel, 1. Juni. Wie die „Nieler Zeitung“ berichtet, stellte die Gaardener Schiffsahrt, der Wärtch'schleifenden Maschinenbau- und Hütten-Alten-Gesellschaft, vormals J. A. Czells, gebürtig, nachdem sie in der vorigen Woche bereits die Hälfte ihrer Arbeiter entlassen, keine sämtliche Arbeiter ein.

Dresden, 30. Mai. Die Verhaftung des Landtagsabgeordneten Wesel erfolgte am 1. Pfingsttage auf der

Er zerbrach, nicht an das brennende Gebäude heranretend, mit einem Eisenhaken die runden Scheiben im Strebend. „Ni jemand da?“ rief er laut.

„Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

„Um Gottes willen, — die Kleinen sind noch hier!“ — „Niemand hier!“ — durch die schauerliche Stille der Umgebung klang das Weinen einer Kinderstimme: Mama! Mama!

ten alle diese Hunderte von Menschen, deren Hände den Eimer weitergaben, deren Herzen aber unwillkürlich beteten, wo Gott treten in der Stunde höchster, furchtbarer Gefahr, als drei Leben zugleich der Vernichtung preisgegeben schienen.

Anna füllte, daß es sich befremdlich schwer auf ihre Brust legte. Da oben im Feuermeer mochte Otto für das fremde Dasein Genuß und Leben, — sollte sie weniger thun? — Recht drängte sich der alte Rector durch die Massen, brach sich Bahn mit jugendlicher Kraft, obwohl ihn hundert Arme zurückhalten wollten, — er ergriß die Leiter und hielt sie fest, als oben im Rind des zerfallenen Fensters sein Sohn mit den beiden kleinen Kindern der Witwe erschien.

„Mutti, mein braver Junge, Mutti!“ rief er ihm zu. „Anna floh, sie wußte kaum selbst, was sie that, aber nach wenigen Minuten stand sie an der Seite des alten Mannes. Ihr schönes braunes Haar flatterte im Winde, ihr Auge glühte, — sie wollte wenigstens geben, was sie besah, ihre Kräfte, die alte, fremde, fremde Arbeit.“

Der Rector bemerkte sie nicht. Er sah nur seinen Sohn, seinen Erstgeborenen, er beobachtete nur mit Todesangst, wie die Vorderwand des Hauses, an welcher die Leiter lehnte, langsam Zoll um Zoll gegen das brennende Innere hin verjank, — noch Minuten, dann war alles verloren.

„Vater!“ rief Otto, „kannst du heraufsteigen und mir den Knaben abnehmen? Ich brauche nothwendig meine Hände!“

„Herr Rector,“ riefen die Umstehenden, „Herr Rector, es ist zu spät, retten Sie sich. Die Leiter sinkt schon!“

Die Leiter schwante, eine Blamme gängele auf halber Höhe aus dem Gefäß hervor, Funken und Waag und Wasser schlugen im wilden Durcheinander über die Seite des Schreckens herein. — „Anna! Hand! Hand! Hand!“

Das alles vollzog sich im U. wie der Gedanke, ehe Sekunden verfloßen. Aufstehend sah der Rector in das schöne junge Antlitz an seiner Seite, er sprach kein Wort, aber er begann die Leiter zu erklettern, indes sie mit ihren

kleinen weißen Händen, von Wasserfüßen unraucht, sich erstreckte von Rauchwolken, den schwanenden Steg in gleicher Lage hielt.

Es war die höchste Zeit, schon klangen weite Rufen im Gemäuer, immer stärker und stärker wurde das Gellen der brennenden, nur von den beständigsten Straßen der Spritzenschläuche besprühten Massen, immer untröstlicher die Hitze. Ein Schwübel erlosch eines Sinnes, wie durch einen Schleier sah sie, daß der alte Rector den verfluchten Knaben umwerfend auf den Boden setzte, und daß Otto, ein kleines Kind fest an die Brust gepreßt, ihm nachsprang. Was er sagte, das ging unter in dem brauenden Jubelruf, womit ihm die Menge begrüßte, Anna füllte nur, daß seine Arme sie umfloßten, und daß er sie so schnell als möglich aus dem Bereich des Feuers in den Garten zog. Eine kleine Raube von Scharlachbeinen bot Schutz gegen die vielen neugierigen Blicke, eine halbhohe Wirtin zum Ausbuchen, — Otto legte den Säugling in Annas Arme und küßte, ehe er ging, ihre Stirn, ihr durchnäßtes Haar.

„Ich komme wieder hierher,“ flüßerte er. „Einer dieser trägt Bauernbüchsen soll nach Oberstadt laufen und die arme Mutter beruhigen. Bleiben Sie hier, Anna, wir nehmen später die Kinder mit nach Hause.“

Er stürzte fort, und der Vater und den geretteten Knaben aufzuheben. Das Feuer hatte, vom Wind getrieben, auch die Scheune des Bauernhauses ergriffen, und in dieser zweiten Stätte der Vernichtung zeigte sich seine Gegenwart abermals dringend nothwendig. Man hat ja in H. kleinen Orten ein paar Handspinnen, es ist auch jeder erwachsene Einwohner zum Weben verpflichtet, aber wenn wirklich einmal eine Feuersbrunst entbrach, dann mangelt es doch allerorts und sieht an einem besonnenen, falschnützlich urtheilenden Anführer. Otto hätte sich verdoppeln und vervierfachen mögen, um an ebenso viele Familien zugleich zu sein; es dauerte fast eine Stunde, ehe er in die Raube kam und nach jenen Säuglingsbeinen sah. Ohne Red, das Gesicht um die Hände schwärz, das Haar verjankt, aber die Augen leuchtend vor Freude, so näherte er sich dem kleinen grünlichspinnenden Daße. (Fortf. folgt.)

Bräutlichen Terrasse, wo er mit seiner Familie spazieren ging. Der Verhaftsbefehl war ausgefertigt vom Landgericht nach Magdeburg und zwar wegen Diebstahls.

**Dresden, 31. Mai.** Die Stadt Dresden hat den heutigen 30. Jahrestag der Einführung der allgemeinen Städteordnung in Dresden mit einer würdevollen Festlichkeit begangen. Schon früh hatten besonders die Bewohner der inneren Straßen der Stadt ihre Häuser mit Flaggen in den buntesten, prächtigsten und brennendsten Farben reich geschmückt, und wie alle öffentlichen Stadtgebäude, so war besonders das Rathaus prächtig und decorirt. Vormittags 10 Uhr wurde zunächst in der Kreuzkirche ein Festgottesdienst abgehalten. Abends fand sodann auf dem festlich erleuchteten Altmarkt zwei Stunden lang Concert zweier Militärcapellen statt. Den Glanzpunkt der Feier aber bildete eine große von der Stadt in den Räumen des Künigl. Theaters arrangirte Festlichkeit, an der die königliche Familie theilnahm und für welche der Rath der Residenz mehr als 4000 Einladungen hatte ergehen lassen. In dem Park, der glänzend illumirt war, hatten sich unter den Tausenden von Festtheilnehmern die Hofchargen, die Spitzen der königlichen Behörden, die Generalität, der Kreisbauernrat, der Stadtcommandant, Vertreter der Kunst und Wissenschaft, der hiesigen wie auswärtigen Presse u. s. w. eingefunden. Kurz nach 8 Uhr erschienen der König und die Königin, Prinz und Prinzessin Georg mit Prinzessin Matilde und Prinz Friedrich August, vom Publikum mit jüdischen Hochs begrüßt. Der Hof nahm unter einem Zelte Platz und Oberbürgermeister Dr. Stübhel, wie Hofrath Alernann als Vorsitzende des Rathes resp. des Stadtvorordneten-Kollegiums hielten zwei Ansprachen, Ersterer mit dreifachem Hoch auf den König, Letzterer mit einem solchen auf Dresden schließend. Nach Weggang der königlichen Familie blieb die Versammlung bei heilem Wetter noch lange in den festlichen Räumen, in denen abwechselnd das Stadtmusikcorps und der Julius-Otto-Bund concertirten und sangen. (N. Stg.)

**Strasfammer.** (Sitzung vom 1. Juni.) Wegen schweren Diebstahls waren die verurtheilte Bau Emile geb. Henze in Straßburg, die verurth. Wörzig Auguste geb. Schröder dort, der Schuhmacher Friedrich Albert Kressfomar dort, die verurtheilte Kressfomar geb. Wansfeld dorthelbst angeklagt.

Die Bau ist bereits zwei, die Wörzig und die Kressfomar ein Mal wegen Diebstahls bestraft.

Im Februar d. J. verurtheilte der Ombudsberger Hofn in Straßburg von dem aus dem Abbruch seiner Scheune herabfallende Holz, welches auf seinem Hofe lagerte, mehrere Sparren im Werthe von 6 M. Am Baun des Nachbarhauses waren Spuren eines Überfliegens bemerkbar. Die Hölzer wurden bei der Hausung im Besitz der Angeklagten gefunden, welche sich im eigenen Garten gefunden zu haben vorgaben. Hofn widerlegte dies mit der Behauptung, daß das etwa herabgefallene Holz auf der anderen Seite nie liegen geblieben sei. Sämmtliche Angeklagte wurden überführt; es stellte sich aber heraus, daß die v. Bau als Delinquent sich betheiligt hatte. Die Staatsanwaltschaft trug deshalb darauf an, die letztere wegen Hehlerei und zwar aus § 269 St. O. B. zu 3 Wochen Gefängniß, die Wörzig aber wegen Diebstahls zu 1 Monat, Kressfomar zu 3 Wochen, die Kressfomar zu 1 Woche Gefängniß zu verurtheilen. Das Gericht erkannte gegen die Bau aus § 244 St. O. B. auf 3 Monat Gefängniß, gegen die Uebrigen nach dem Antrage.

Der Arbeiter Karl Kirte sen. in Bitterfeld, wegen Diebstahls mehrfach bestraft und der Arbeiter Karl Kirte jun. dorthelbst, sowie der Arbeiter Hermann Jentch daber waren des Diebstahls bez. der Sachbesitzung beschuldigt. Geständig erkannten die Genannten im Januar e. aus einer Kartoffelmaße des Schloßers Kaufmann in Bitterfeld 2 Säcke voll Kartoffeln im Werthe von etwa 5 M., nachdem sie durch ein nicht verschlossenes Kastenloch in den Fr. Garten, worin die Maße hand, gelang waren. Kirte jun. zerrümmerte am 14. Januar muthwillig den Ofen und 3 Fenstercheiben des Postgefängnisses in Bitterfeld, in welchem er eingeschlossen war. Wegen Kirte sen. beantragte die Staatsanwaltschaft eine Strafe von 9 Monat Gefängniß festzusetzen, gegen Kirte jun. 3 Monate und 1 Woche Gefängniß, gegen Jentch 3 Monat Gefängniß. Erkennt wurde gegen Kirte sen. auf 9 Monat Gefängniß und 1 Jahr Exempelverlust, gegen Kirte jun. auf 2 Monat, gegen Jentch auf 1 Monat Gefängniß.

Der Schiedsrichter Volker in Petersberg wurde wegen Jagdvergehens durch Erkenntniß des Schöffengerichts zu Weßfeln vom 13. April d. J. zu 45 M. Geldstrafe oder 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Er hatte Verurteilung eingeleitet, welche aber nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Der Wirtschaftsgewisse Heinrich Franz Bergmann aus Sabau, in Leipzig wegen Diebstahls zwei Mal und wegen Körperverletzung ein Mal bestraft, hatte sich der Unlautersfalschung schuldig gemacht. Durch schöffengerichtliches Erkenntniß wurde derselbe am 15. Juni 1881 in Leipzig zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, weil er gemeinlich mit einem Knechte Heiser das Dienstmädchen Wange in Kindelstall mißhandelt hatte. Einer hatte den Andern auf das Mädchen geschossen und so dieselbe in einen Graben gestürzt. Die von Bergmann eingeleitete Verurteilung wurde vom Landgericht Leipzig verworfen. Durch den Vertreter des Rechtsanwalts Brode, Dr. Winkler, ließ nun Bergmann ein Obnadesgeschlecht anfertigen und übergab dem letzteren zur Begleichung des Geschl. eine mit Albert Koblmann unterzeichnete Bescheinigung, in welcher Koblmann bezeugt, daß er selbst den Bergmann auf die Wange geschossen habe, daß Bergmann keine Schuld trage und Koblmann die Wange mit 50 M. abgefunden hätte. Beim Amtsgericht in Leipzig reichte Dr. Winkler das Obnadesgeschlecht am 16. August 1881 ein. Koblmann wurde demnach wegen Theilnahme an der Mißhandlung auf mit

6 Wochen Gefängniß bestraft. Es stellte sich aber heraus, daß Bergmann ohne Wissen und Willen Koblmann's jene Bescheinigung geschrieben hat. Bergmann gab dies auch zu. Er wurde zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt, während seitens der Staatsanwaltschaft 6 Wochen Gefängnißstrafe in Antrag gebracht wurden.

Wegen qualifizirter Sachbesitzung wurde der Arbeiter Karl Vode in Lützenhain vom Schöffengericht zu Heßfeld am 30. März d. J. zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Er hatte Verurteilung eingeleitet, welche aber dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß verworfen wurde.

Das Schöffengericht zu Heßfeld verurtheilte den Schneider Granjele dort am 30. März d. J. wegen Verdröpfung mit einem Verbrechen zu 8 Tagen Gefängniß. Der Verurtheilte hatte Verurteilung eingeleitet, welche, da derselbe auch im Termine ausgeblieben war, dem Antrage der Staatsanwaltschaft entsprechend verworfen wurde.

Der Sattler Gerhardt in Wippa wurde vom Schöffengericht in Wippa am 20. April d. J., weil er in Gemeinschaft mit einem Andern in einer Wärmehalle d. J. im dortigen Pfarrgarten mehrere Bäume umgebrochen, in einem andern Garten Pflanzensäume beschädigt und eine Stadthütte ausgehoben, an einem andern Hause Fensterläden ausgehoben, sowie eine Dachrinne beschädigt, ferner anderweit Bäume beschädigt und Läden ausgehoben, sowie von einem Wagen ein Rad und die Kapsel abgenommen, ebenso eine Thürschwelle herausgerissen hatte und zwar wegen Sachbesitzung und Unfugs zu 1 Woche Gefängniß und 2 Tagen Haft verurtheilt. Der Anwalt hatte wegen zu geringfügigen Strafmaßes Verurteilung eingeleitet. Seitens der Staatsanwaltschaft wurde heute Verurteilung zu 3 Wochen Gefängniß und 2 Tagen Haft beantragt. Der Spruch des Gerichts lautete auf 1 Monat Gefängniß und 1 Woche Haft.

Die von Bergmann Karl Weber gen. Könniche in Heßfeld gegen das ihn wegen qualifizirter Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilte Erkenntniß des Schöffengerichts zu Heßfeld eingeleitete Verurteilung wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft verworfen.

**Standesamt Halle.** Meldung vom 1. Juni. Aufgeboten: Dr. Schneider H. Simonis, Deubrick, und A. M. W. Hartmann, Esen. — Der Techniker F. Krüger, Dehauertstr. 2, und Th. Müller, Dorotheenstr. 1a.

Geboren: Dem Telegraphen D. Jährfeld eine T., Partifische 20. — Dem Restaurateur C. Schief ein S., Vorhagenstr. 2. — Dem Brauer H. Engel eine T., H. Sandberg 14. — Dem Wirthbauer M. Wäsche ein S., Salzberg 14. — Dem Bäckereimeister C. Schulze ein S., Fleißergasse 8. — Ein unebel. S., Entbind.-Anstalt.

Gestorben: Der Schlosser Friedrich Fiedel, 29 J. 2 M. 16 T. Augentuberkulose, Aufgasse 8. — Des Handarbeiters A. Thormann S. Karl, 18 T. Darmtaubst., Wiltstr. 4. — Des Handarbeiters C. Hank T. Anna, 5 M. 27 T. Lungentuberkulose, Aufgasse 7. — Des Gelbgießers W. Hampich S. Paul, 1 M. Verdröpfung, große Steinstr. 27/28. — Des Folien-Diätor A. Knauff T. Elise, 8 M. 29 T. Bronchitis, Schloßberg 5. — Des Berggoldes P. Rimmernann T. Martha, 1 J. 3 M. 3 T. Lungen- und Ausröhrenentzündung, gr. Märkerstr. 21.

**Standesamt Trotha.** Eheschließungen: Am 21. Mai der Wagenbauer R. Seidner, Giechigstein, und R. Hellmuth, Trotha. — Am 29. der Zimmermann J. Vetter, Halle, und F. Ebbe, Trotha. — Der Arbeiter F. Schwarzopf und F. Müller, Seeben.

Geboren: Am 24. dem Amtsretir D. Müller ein S., Trotha. — Dem Fabrikarbeiter F. Kleinlein eine T., Trotha. — Am 27. ein unebel. S., Trotha. — Am 28. dem Fabrikarbeiter C. Zabel ein S., Trotha. — Am 29. dem Anfuhrer A. Rauch Drillinge, 2 T. und 1 S., Trotha. — Am 30. dem Arbeiter F. Nagel eine T., Trotha.

Gestorben: Am 23. Marie Sophie Köniß, 17 J. 1 M. 2 T. Trotha. — Wilhelmine Schöppenthan, 19 J. 9 M., Trotha.

**Predigt-Anzeigen.**

Am Trinitatis-Fest (Sonntag den 4. Juni) predigen: Zu H. E. Franzen: Vorm. 8 Uhr Herr Sup. Lic. Förster. Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Grüneisen. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. Lic. Förster.

Montag den 5. Juni Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Grüneisen. Vor Anfang der Kirche Privatbeichte und nach der Predigt Communion.

Zu St. Ulrich: Vorm. 8 Uhr Herr Oberpred. Sidel. Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Richter. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derfelbe.

Montag den 5. Juni Abends 6 Uhr Eröffnungsgottesdienst zur Konferenz des Evangelischen Vereins Herr Superintendent Rimpelmann aus Lützen.

Zu St. Moritz: Vorm. 8 Uhr Herr Diaconus Rietzschmann. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor em. Ferschland.

Hospitalkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Diaconus Rietzschmann.

Domkirche: Sonnabend den 3. Juni Nachm. 2<sup>1/2</sup> Uhr Vorbereitung Herr Domprediger Feilich. Sonntag den 4. Juni Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Feilich. Abends 5 Uhr Herr Domprediger Alberg.

Zu Neumarkt: Sonnabend den 3. Juni Abends 6 Uhr Vesper Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 4. Juni Vorm. 8 Uhr Herr Hilfsprediger Eck. Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Kinderkirche Herr Pastor Jordan.

Mittwoch den 7. Juni Vorm. 10 Uhr Weichte und Communion Herr Pastor Hoffmann. Abends 6 Uhr Missionsstunde Herr Hilfsprediger Eck.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Derfelbe. Freitag den 9. Juni Abends 8 Uhr Missionsstunde Herr Pastor Knapp.

Diaconus-Gemeinde: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan. Hauptst. - Gemeinde: „Wühlgraben Nr. 2.“ Vorm. 9<sup>1/2</sup> — 11 Uhr u. Nachm. 3<sup>1/2</sup> — 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 — 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittag von 2 — 3 Uhr freier Kindergottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

Apostolische Gemeinde, gr. Märkerstraße 23. Vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturg. Abendgottesdienst.

Giechigstein: Vorm. 9 Uhr Herr Pastor Feßling. Nachm. 2 Uhr Herr Superint. Urte.

**Bermischtes.** Von den Verheerungen, die durch niedergehende Gewitterregen im sächsischen Erzgebirge angerichtet worden sind, hat bereits der Telegraph eine kurze Meldung gebracht. Das Unwetter dauerte über vier Stunden, Blitz folgte auf Blitz, Schlag auf Schlag und der von einem starken Sturm begleitete Regen ging zuletzt in Wellenbruch über. Das Wasser stürzte in riesigen Massen von den Bergen, Alles mit sich fortziehend oder vernichtend, was sich ihm in den Weg stellte. Bald war die Zickpau so angefüllt, daß sie über die Ufer trat und weite Strecken überfluthete. Der Schaden, den das Wasser anrichtete, ist ein ungeheurer. Die Saartafeln wurden von den Bergen in das Thal hinabgeschwemmt. Die noch Tage zuvor so schön stehende Getreidesaat ist ebenfalls niedergegeschwemmt und das Erdbreich von den Bergen Ellen hoch aufgeschüttet. In einigen Gegenden kam zum Gewitterregen noch ein außerordentlich starkes Hagelwetter. Schlofen von der Größe eines Taubeneies fielen nieder und verheerten die Felder und zerrümmerten die Fenstercheiben; dabei wehte vielfach ein orkanartiger Sturm. Schwer betroffen wurde die Umgegend von Zwickau, so besonders die Höfen von Planitz, ferner Lugau, Delknitz, Gersdorf, Schwarzenfeld. In einem in der Nähe liegenden Wäldchen sind leider auch wahrscheinlich vier Menschenleben umgekommen. Der Müller, der Knappe und der Knecht sind bis jetzt verschwunden, und außerdem ist ein junges Mädchen durch die von den Höhen niedergehenden Ströme mit fortgerissen worden. In all den genannten Gegenden kann die Ernte als vernichtet gelten; nur in Dorf und Umgegend sind die Höfen unbeschädigt geblieben, dagegen hat auch hier der Sturm Häuser abgedeckt und Fenster zerrümmert. — Und gleichfalls von heftigen Ungewittern wird auch dem Rheinthal geplagt; zwischen Bingen und Mainz fielen große Schlofen und es liegt die Befürchtung nahe, daß in diesen Gegenden die Reben arg gelitten haben; auch im Waingau bis nach Alsfachsenburg hinauf hat das Wetter verheerend gehaust.

Heidelberg. Die meisten Verwundeten von dem Eisenbahnunglück sind in den Baracken und den Pavillons der Klinik untergebracht. Die Verletzungen sind meist complicirte Fracturen an Ober- und Unterschenkeln, am Oberarm oder Verletzungen des Rückenmarks und des Kreuzbeins, woraus auch die Todesfälle zurückzuführen sind. Auch starke Weichtheilverletzungen, die Amputationen erfordern, sind nicht selten. Sämmtliche Verzte der Klinik sind heute Nacht in aufopfernder Weise thätig. Vor der Klinik bringen sich meistens Leute, um die ausdauernde Verhältnisse zu sehen und Beraoandte anzufuchen. Höfliche Amputationen sind schon vorgenommen worden. Ueber den Zusammenstoß wird noch folgendes bekannt: Der von Heidelberg ausfahrende Zug 24 bemerkte dicht hinter dem Rangirbahnhof nach der Station Wiebkingen zu den mit vollem Dampf auf denselben Geleise entgegengerfahrenen Zug 39, der von Mannheim kam. Der Zugführer des ersten Zuges gab zweimal das Rosthaken und bremste so viel als möglich. Die Passagiere in ersten Wagen des über 30 Wagen langen Zuges bemerkten die drohende Gefahr und suchten sich soviel als möglich darauf vorzubereiten. Einige kletterten die Hügel gegen den gegenüberliegenden Sitz. Aber alles war vergeblich, der Zusammenstoß erfolgte mit durchdringender Kraft. Die Maschine des Heidelberger Zuges wurde bei Seite gemorren und die ersten drei Wagen vollständig durchfahren und demolirt. Von dem Maschinenpersonal des zerrümmerten Zuges ist merkwürdiger Weise Niemand beschädigt, der Zugführer Mehtin verlor ein Viertelstunde nach der Katastrophe in den Händen zweier Aerzte. — Ein toller Streich ist dem Präsesen Affiot in Wagnau kürzlich gespielt worden. Zum Schluß des dortigen Ackerbausfestes gab er dem amwesenden Ackerbauminister die Mahly zu Ehren am 15. Mai ein Festessen, zu dem noch etliche dreißig Notabilitäten geladen wurden. Ein persönlicher Gegner wußte sich gedruckte Einladungsarten auf den Namen des Präsesen zu verschaffen und sendete über 200 derselben an eben so viele Notabeln, Wärens, Beamte u. s. w., welche nun auch sämtlich zur festgesetzten Stunde erschienen. Den Rest kann man sich denken!

Beamtenthierherd Oberbau Post in Galle. Hassl. Verein. Sonnabend 5 Uhr Übung, für Herren 6 Uhr im grossen Saale d. Kronprinzen.

**Bekanntmachung.**

Nachdem nunmehr die Vorarbeiten für die zum 5. Juni cr. angeordnete allgemeine Erhebung der Berufs- und Gewerbs-Verhältnisse der Bevölkerung, verbunden mit einer Erhebung der landwirthschaftlichen und gewerblichen Betriebe fertig gestellt sind, wird in der Zeit vom 1. — 4. Juni cr. jeder Haushaltungs-Vorstand für die Haushaltungsglieder, jeder Anstaltsvorsteher, Gastwirth, Fremdenwirth u. für die in der Anstalt sich befindenden Personen und Höflichkeitspersonen, Ferner einen Zählbogen — **Formular A.** — und diejenigen, welche mit einem oder mehreren thätigen Mitgliedern (Compagnon) oder mit einem oder mehreren Gehülften, Gesellen, Lehrlingen oder Arbeitern, oder mit Triebwerken, welche durch Wind, Wasser, Dampf, Gas oder Heißluft bewegt werden, ein Gewerbe selbstständig betreiben, eine Gewerbskarte event. mehrere Gewerbskarten, je nachdem ein oder mehrere Gewerbe betrieben werden — **Formular B.** — und hierzu die Anleitung zur Ausfüllung — **Formular C.** — durch einen in amtlicher Eigenschaft fungirenden Zähler behändigt erhalten.

Die Ausfüllung dieser Formulare sollen die Haushaltungs-Vorstände, die Anstalts-Vorsteher resp. die selbstständigen Gewerbetreibenden übernehmen und nur in dem Falle, wo dies aus irgend einem Grunde nicht geschehen kann, soll der Zähler selbst die Ausfüllung übernehmen.

Soll nun aber überall der Juss der Erhebung erreicht werden, so ist vor allen Dingen erforderlich, daß die Haushaltungs-Vorstände u. bevor dieselben zur Ausfüllung der Formulare schreiten, sich zunächst selbst mit der überall vorgedruckt Instruction und der im Formular C. enthaltenen Anleitung zur Ausfüllung der Zählformulare genau vertraut machen und dann erst, wenn dies hinlänglich geschehen, die Formulare nach Anleitung der Ueberschriften in den einzelnen Spalten ausfüllen.

Für den Fall, daß einem Haushaltungs-Vorstand u. die oben bezeichneten Zählformulare A. B. C. bis zum 5. Juni cr. früh nicht behändigt sein sollten, erlauben wir, hiervon sofort bei dem Polizey-Sekretär, Rentamten Herrn Hofkapfel im Militär-Büreau gefälligst Anzeige machen zu wollen.

Schließlich wollen wir noch darauf hinweisen, daß, wer die an ihn gerichteten Fragen gewissenhaft wahrheitswidrig beantwortet, oder diejenigen Angaben zu machen sich weigert, welche ihn nach dem Reichsgesetze vom 13. Februar cr. und den zur Ausführung desselben erlassenen und bekannt gemachten Vorschriften obliegen, einer Geldstrafe bis zu 30 Mark unterliegt.

Halle a/S., den 1. Juni 1882.

Die Zählungs-Commission.  
Zentral.  
Vorlegend.

**Ausschreibung.**

Die Maurerarbeiten zum Neubau der Turnhalle und Abortanlage, Laubengasse Nr. 10, einschließlich Sand- und Kiestieferung, veranschlagt zu 6856,29 M., sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

**7. dieses Monats Vormittags 10 1/2 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen und Zeichnungen ausliegen.  
Halle a/S., den 2. Juni 1882. Der Stadtbaurath Lohausen.

**Ausschreibung.**

Die Lieferung von 119,50 cbm gelöschten Kalk zum Neubau der Turnhalle und Abortanlage, Laubengasse Nr. 10, soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

**7. dieses Monats Vormittags 10 1/2 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.  
Halle a/S., den 2. Juni 1882. Der Stadtbaurath Lohausen.

**Ausschreibung.**

Die Lieferung von 300 cbm Porphyr-Bruchsteinen zum Neubau der Turnhalle und Abortanlage Laubengasse Nr. 10, soll im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

**7. d. Mts. Vormittags 10 1/2 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.  
Halle a/S., den 2. Juni 1882. Der Stadtbaurath Lohausen.

**Ausschreibung.**

Die Dachdeckerarbeiten, einschließlich Materiallieferung, zum Neubau der Turnhalle und Abortanlage Laubengasse Nr. 10, veranschlagt zu 1795,49 M., sollen im Wege der Ausschreibung vergeben werden. Angebote sind bis zum

**7. d. Mts. Vormittags 10 1/2 Uhr** auf dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst die Bedingungen ausliegen.  
Halle a/S., den 2. Juni 1882. Der Stadtbaurath Lohausen.

**Bekanntmachung.**

Der Ziegeleibehrer Richard Schönbradt zu Nietleben beabsichtigt in seinem bei Nietleben belegenen Ziegelei-Grundstücke einen Zieperofen neu zu erbauen.

Dies Vorhaben wird in Gemäßheit des § 17 der Reichs-Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß etwaige Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, binnen einer präklusivischen Frist von 14 Tagen bei uns anzubringen und zu begründen sind.

Zeichnungen und Beschreibung der Anlage liegen während der gewöhnlichen Bureaustunden im landrätlichen Geschäftszimmer — Louisenstraße Nr. 7 — zur Einsicht aus.  
Halle a/S., den 26. Mai 1882.

Namens des Kreis-Ausschusses des Saalkreises.  
C. v. Krojitz.



Von Sonntag den 4. Juni ab stehen große, kleine und magere **Sauschwaine** zum Verkauf bei **C. Birke**, Giebichenstein, H. Breitenstr. 2.



**Auction**

im Zwangsvollstreckungsverfahren.  
Am Montag den 5. Juni 1882  
Vormittags 10 Uhr  
versteigere ich in der chemischen Fabrik am Bahnhofe in Trotha:  
65 Stück Betonoren und einen eisernen Schweißkrant  
gegen sofortige Bezahlung.  
Halle a/S., den 2. Juni 1882.  
Petschick, Gerichts-Vollzieher.

**Speck-Verkauf.**

Freitag und Sonnabend dieser Woche verkaufe ich im Schwan, gr. Steinstraße 51, wiederum **besten geräuchernten Speck**,  
a H. 70  $\frac{1}{2}$  Kernschinken, neue a H. 90  $\frac{1}{2}$ , alte a H. 75  $\frac{1}{2}$  Schmalz, a H. 70  $\frac{1}{2}$ , Enzlanzt u. Schlachtwurst wie sonst.  
T. Müller  
aus Witten in Westfalen.  
Für den Inhabertheil verantwortlich: M. Uhlmann in Halle  
Expedition im Weisenhanse. — Verkauferei des Weisenhanse in Halle a. d. S.

**Bettfedern und Daunen,**  
fertige Betten jeder Art,  
Stoppdecken in grosser Auswahl  
zu billigen Preisen empfohlen  
**A. J. Jacobowitz & Co.,**  
53. grosse Ulrichstrasse 53.

**Freyberg's Garten.**  
Montag den 5. d. Mts., Abends 8. Uhr  
**I. Grosses Walther-Concert.**  
Im Abonnement. Entrée an der Kasse 50  $\frac{1}{2}$

**Dampfschiffahrt.**  
Sonntag den 4. Juni fährt ein Dampfschiff nach Neu-Neugoych und Salzünde.  
Abfahrt Morgens 6 1/2 Uhr, Rückfahrt Mittags 10 1/2 Uhr.  
H. Köker.

Sydney 1879, Melbourne 1880.  
Erste Preise!  
Cleve 1881, Silberne Medaille,  
Porto-Alegre 1881, 1. Preis!  
Der  
rühmlichst weltbekannte  
hauptsächlich wegen seiner magen-  
stärkenden, blutreinigenden  
u. nervenberuhigenden etc. etc.  
Eigenschaften preisgekrönte  
**Boonkamp of Maag-Bitter**  
bekannt unter der Devise:  
"Occidit qui non servat"  
von dem Erfinder und alleinigen  
Destillateur

**H. Underberg-Albrecht**  
am Rathhause in **Rheinberg** am Niederrhein, Kaiserl., Königl., Prinzl., Fürstl. etc. Hoflieferant, Inhaber vieler Preismedaillen, ist fortwährend in Original-Packung zu haben in Halle a/S. bei den Herren **Albin Barth, F. Hummel, Wilh. Schubert** und **A. Trautwein**; in Bieleben bei den Herren **Otto Bodenburg, Gustav Böttcher** und **Julius Reichel**; in Merseburg beim **Consum-Ver ein**; in Schafstedt bei **Hrn. Carl Appel**; in Schkeuditz bei **Hrn. F. E. Hühlig**; in Querturt bei den Herren **F. Bösel** und **F. Schneidewind**, sowie allenthalben bei den bekannten Herren Debitanten. **Warnung** vor Flaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma.  
**H. Underberg-Albrecht.**

**Knauer's Kräuter-Magenbitter**  
aus den besten magenstärkenden Bestandtheilen ist zu beziehen a Flasche 80 Pf. bei  
**Albin Henze**, Schmerstr. 39.  
Der Herzog, Hofrath und Kreisphysikus Dr. Henning hat amtlich erklärt und bescheinigt, daß dieser Magenbitter angewendet werden kann bei Schwächen des Magens, Magenkrämpfen, Aufstößen, Blähungen, Diarrhöe, Gerdarmverschleimung, Bluthäufungen, Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, Magenkrampf, Uebelkeit und Erbrechen.

**Magdeburger Sauertohl** u. ein größere Partie Condensirte Früchte in Zucker empfiehlt billigst

**W. Assmann,**  
gr. Ulrichstr. 27.

Extra frischen Rheinlachs, a H. 5 M., Spitz-Hal und hochseine Isländer Gerlinge, neue Kartoffeln, sowie Delikatessen jeder Art empfiehlt

**W. Assmann,**  
gr. Ulrichstraße 27.

Garzer Königs-Brunnen  
bestes kohlensaures Mineralwasser, (Natur-Quelle), (nicht zu verwechseln mit Saenbrunnen "Garzer", aus der Fabrik in Grauhof bei Gohlar) empfiehlt  
**Rud. Hoffmann**, H. Ulrichstraße 35.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
In 6 bis 7 Stunden lehre Schülern jeden Alters sämtliche Tänze. Der Unterricht wird nach der allernuesten auf praktische Erfahrungen gegründeten Methode erteilt.  
**A. Hardegen**, Kunsthorst, 7, II.  
Französi., engl., lat. Unterr. erth. ein stud. phil. rec. Kap. Exped. d. Hl.

**Bürgerverein**  
für städtische Interessen.  
Sitzung Sonnabend Abends 8 Uhr im „Kühlen Brunnen“.

**Hallesehe freiwillige Feuerwehr.**

Freitag den 2. Juni Abends 8 Uhr Uebung (Rathshof).

Das Kommando.  
Ein Kanarienvogel entflohen Freitag früh. Dem Wiederbringer gute Belohnung gr. Wälderstraße 1.

Ein Dienstbuch auf den Namen **E. B.** verloren. Abzu. bei **Brügger**, Kapelleng. 1. Gefunden am 30. Mai ein **Medaillon**. Abzuholen **Brüderstraße 14, II.**

Diesjenigen, welche ohne Anweisung **Haides** erde entnommen haben, bittet um Regelung **Welker**.

Mittwoch Abend gegen sechs Uhr soll bei dem Transporte von der **Krausstraße** durch die **Domgasse** nach der **kleinen Krausstraße** eine **Stuh arg** mißhandelt sein. Ich bitte um event. gef. Zeugnisausgabe.  
**Dr. Zhamhau.**